

ERMYLOS PLEVRAKIS

Das Absolute
und der Begriff

Collegium Metaphysicum

17

Mohr Siebeck

COLLEGIUM METAPHYSICUM

Herausgeber / Editors

Thomas Buchheim (München) · Friedrich Hermann (Tübingen)
Axel Hutter (München) · Christoph Schwöbel (Tübingen)

Beirat / Advisory Board

Johannes Brachtendorf (Tübingen) · Jens Halfwassen (Heidelberg)
Douglas Hedley (Cambridge) · Johannes Hübner (Halle)
Anton Friedrich Koch (Heidelberg) · Friedrike Schick (Tübingen)
Rolf Schönberger (Regensburg) · Eleonore Stump (St. Louis)



Ermylos Plevrakis

Das Absolute und der Begriff

Zur Frage philosophischer Theologie
in Hegels *Wissenschaft der Logik*

Mohr Siebeck

Ermylos Plevrakis, geboren 1981; 2003 Diplom in griechisch-orthodoxer Theologie (Athen); 2009 Magister Artium in Philosophie und Ev. Theologie (Heidelberg); 2016 Promotion in Philosophie (Heidelberg); derzeit Lehrbeauftragter am Philosophischen Seminar der Universität Heidelberg.

ISBN 978-3-16-155091-1 eISBN 978-3-16-155116-1
ISSN 2191-6683 (Collegium Metaphysicum)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2017 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohr.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

*Στοὺς γονεῖς μου
ἀντίδωρο τιμῆς καὶ εὐγνωμοσύνης*

Vorwort

Das vorliegende Buch ist das Ergebnis einer intensiven Auseinandersetzung mit der reifen Philosophie Hegels vor dem Hintergrund eines langjährigen Rätsels über die Möglichkeit einer vernünftigen Rede vom Absoluten. Im Sommersemester 2016 wurde es von der Philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg als Dissertation angenommen und anschließend für die Veröffentlichung überarbeitet.

Meine Dissertation hatte das Glück, auf intensivste Weise von zwei Philosophen im wahrsten Sinne des Wortes betreut zu werden. Prof. Dr. Hans Friedrich Fulda möchte ich recht herzlich für zahllose, an Scharfsinn und Differenziertheit kaum zu überbietende Kommentare und für seine gesamte fast väterliche Unterstützung danken. Prof. Dr. Anton Friedrich Koch gilt mein gleichermaßen herzlicher Dank für meisterhafte Überblicke, nachhaltige Inspiration und seinen spontanen, einzigartig dezenten Beistand. Weiter geht mein Dank an Prof. Dr. Jens Halfwassen für die freundliche Übernahme des Vorsitzes der Prüfungskommission und weitere aufschlussreiche Gespräche.

Meinen Freunden Dr. Carl Sean O'Brien, Dr. Max Rohstock, Dr. Sebastian Stein, Dr. Roberto Vinco und Zhili Xiong danke ich für rege Diskussionen und Anmerkungen zu verschiedenen Teilen meiner Dissertationsschrift. Besonders dankbar bin ich all denjenigen, die mir bei der Verfassung des vorliegenden Buches sprachlich unterstützt haben: den Mitarbeitern des Programms ‚Text- und Sprachberatung für internationale Doktoranden‘ der Graduiertenakademie Universität Heidelberg, den Betreuern ausländischer Studierender am Philosophischen Seminar derselben Universität sowie Myrto Chronaki und Susanna Werger, die stets bereit waren, kurzfristig, doch akribisch, längere Manuskriptpassagen durchzulesen.

Dem evangelischen Studienwerk Villigst e.V. danke ich für die Promotionsförderung und die Freundschaften, die es mir ermöglichte. Außerdem möchte ich mich bei den Herausgebern der Reihe *Collegium Metaphysicum* für die Aufnahme meines Buches sowie bei Frau Dr. Stephanie Warnke-De Nobili für ihre Geduld und die reibungslose Kommunikation bedanken.

Mein ganz besonderer Dank geht aber an Myrto für all das, was in einem Vorwort nicht erwähnt werden kann.

Heidelberg, im Dezember 2016

Ermylos Plevrakis

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----------|
| Vorwort..... | VII |
| Abkürzungsverzeichnis | XVI |
| Einleitung..... | 1 |
| | |
| Kapitel I: Hinführung zur <i>Wissenschaft der Logik</i> als dem systematischen Ort für die Untersuchung der wichtigsten Hauptbestimmungen philosophischer Theologie | 15 |
| | |
| A. Bericht über verschiedene Deutungen des Absoluten in der Philosophie Hegels | 15 |
| 1. Deutungen des Absoluten in den ersten zwei Jahrzehnten der Wirkung Hegels..... | 17 |
| i. Deutungen, die Hegel der Rechten zuordnen..... | 17 |
| ii. Deutungen, die Hegel der Linken zuordnen | 30 |
| iii. Zusammenfassung der Deutungen in den ersten zwei Jahrzehnten der Wirkung Hegels | 39 |
| 2. Deutungen des Absoluten während der ‚Hegel-Renaissance‘ bis in die 60er Jahre | 40 |
| i. Deutungen, die Hegel der Rechten zuordnen..... | 40 |
| ii. Deutungen, die Hegel der Linken zuordnen | 48 |
| iii. Zusammenfassung der Deutungen während der ‚Hegel-Renaissance‘ bis in die 60er Jahre | 57 |
| 3. Neuere und gegenwärtige Deutungen des Absoluten | 57 |
| i. Konfessionell motivierte Deutungen mit einem holistischen Anspruch | 58 |
| ii. Deutungen, die auf die religionsphilosophischen Vorlesungen fokussieren..... | 63 |
| iii. Deutungen, die die <i>Logik</i> in den Mittelpunkt setzen..... | 68 |
| iv. Zusammenfassung der neueren und gegenwärtigen Deutungen | 79 |
| 4. Reflexionen zum Vorgehen der vorliegenden Untersuchung..... | 80 |
| | |
| B. Die <i>Logik</i> in der Perspektive der enzyklopädischen Geistphilosophie | 82 |
| 1. Ausgangspunkt der Geistphilosophie..... | 82 |

| | |
|---|----------------|
| i. Der Begriff des Geistes | 82 |
| ii. Der Begriff des Geistes und die Suche nach philosophischer Theologie..... | 88 |
| 2. Die Entwicklung des Geistes..... | 90 |
| i. Endlicher und unendlicher Geist | 90 |
| ii. Der Übergang vom objektiven in den absoluten Geist..... | 95 |
| iii. Die Entwicklung des Geistes und die Erhebung zu Gott..... | 101 |
| 3. Der absolute Geist | 105 |
| i. Die Bestimmung des absoluten Geistes | 105 |
| ii. Der absolute Geist, die absolute Idee und Gott: Überleitung zur philosophisch-theologischen Untersuchung der <i>Logik</i> | 111 |
| C. Methodologische Vorbemerkungen zur philosophisch-theologischen Untersuchung der <i>Logik</i> | 115 |
| 1. Die Unzulänglichkeit der Urteilsform | 115 |
| 2. Eine Antizipation der Methode logischen Erkennens..... | 119 |
| 3. Die Definitionen Gottes oder des Absoluten als Beiwerk der <i>Logik</i> und die <i>Logik</i> in der „Bedeutung spekulativer Theologie“ | 123 |
| Vorbemerkungen zum Aufbau der nun folgenden Untersuchung | 128 |
| Kapitel II: Philosophische Theologie in der objektiven Logik: Der werdende absolute Begriff als Auslegung des Absoluten.. | 133 |
| A. Die unvollendete Auslegung des Absoluten..... | 133 |
| 1. Sein..... | 133 |
| i. Die logische Bestimmung ‚Sein‘ | 133 |
| <i>Episodischer Abschnitt: Das Sein als Definition des Absoluten oder als der logische Kern bestimmter metaphysischer Auffassungen</i> | 138 |
| 2. Dasein | 144 |
| i. Die logische Bestimmung ‚Dasein‘ | 144 |
| <i>Episodischer Abschnitt: Das Dasein als Definition des Absoluten oder als der logische Kern bestimmter metaphysischer Auffassungen</i> | 148 |
| 3. Fürsichsein | 152 |
| i. Die logische Bestimmung ‚Fürsichsein‘ | 152 |
| <i>Episodischer Abschnitt: Das Fürsichsein als Definition des Absoluten oder als der logische Kern bestimmter metaphysischer Auffassungen</i> | 155 |

| | |
|---|---------|
| 4. Größe..... | 157 |
| i. Die logische Bestimmung ‚Größe‘ | 157 |
| <i>Episodischer Abschnitt: Die Größe als Definition des Absoluten</i> oder als der logische Kern bestimmter metaphysischer | |
| Auffassungen | 159 |
| 5. Maß | 163 |
| i. Die logischen Bestimmungen ‚Maß‘ und insbesondere | |
| ‚absolute Indifferenz‘ | 163 |
| ii. <i>Die absolute Indifferenz als rein logische</i> <i>Absolutheitskonzeption: Das ansichseiende Absolute</i> | 167 |
| <i>Episodischer Abschnitt: Das Maß als Definition des Absoluten oder</i> als der logische Kern bestimmter metaphysischer Auffassungen | 171 |
| 6. Vorbemerkungen über das Wesen im Anschluss an das Sein | 173 |
| i. Die logische Bestimmung ‚Wesen‘ | 173 |
| ii. <i>Das Wesen als rein logische Absolutheitskonzeption: Das</i> <i>fürsichseiende Absolute</i> | 177 |
| iii. <i>Episodischer, aber nicht nur episodischer Abschnitt:</i> Das Wesen und die Logik der exoterischen Ebene philosophisch-theologischer Untersuchung der <i>Logik</i> | 179 |
| 7. Schein..... | 181 |
| i. Die logische Bestimmung ‚Schein‘ | 181 |
| <i>Episodischer Abschnitt: Der Schein als Definition des Absoluten</i> oder als der logische Kern bestimmter metaphysischer | |
| Auffassungen | 184 |
| 8. Die Reflexionsbestimmungen | 187 |
| i. Die logischen Bestimmungen ‚Identität‘ und ‚realer Grund‘ | 187 |
| <i>Episodischer Abschnitt: Die Identität und der reale Grund als</i> Definitionen des Absoluten oder als die logischen Kerne bestimmter metaphysischer Auffassungen..... | 190 |
| 9. Erscheinung | 191 |
| i. Die logischen Bestimmungen ‚Existenz‘ und ‚Verhältnis | |
| von Kraft und ihrer Äußerung‘ | 191 |
| <i>Episodischer Abschnitt: Die Existenz und das Verhältnis von Kraft</i> und ihrer Äußerung als Definitionen des Absoluten oder als die logischen Kerne bestimmter metaphysischer Auffassungen..... | 194 |
| ii. Die logische Bestimmung des Verhältnisses des Äußeren und | |
| Inneren und der Fortgang in das Absolute | 197 |
| B. Das Absolute | 201 |
| 1. Die Auslegung des Absoluten | 202 |
| i. Die logische Bestimmung ‚das Absolute‘ | 202 |

| | |
|---|-----|
| ii. <i>Das Absolute als rein logische Absolutheitskonzeption I: Die Forderung, die objektive Logik als Auslegung des Absoluten zu betrachten</i> | 207 |
| Zwischenbemerkung zum bedeutsamen Stand und Aufbau der vorliegenden Untersuchung | 212 |
| iii. <i>Das Absolute als rein logische Absolutheitskonzeption II: Die unvollendete Auslegung des Absoluten</i> | 216 |
| 2. Das absolute Attribut | 220 |
| i. Die logische Bestimmung ‚das absolute Attribut‘ | 220 |
| ii. <i>Das absolute Attribut als rein logische Absolutheitskonzeption</i> ... | 222 |
| 3. Der Modus des Absoluten | 223 |
| i. Die logische Bestimmung ‚der Modus des Absoluten‘ | 223 |
| ii. <i>Der Modus des Absoluten als rein logische Absolutheitskonzeption</i> | 224 |
| 4. <i>Das Absolute als die genuine objektivlogische Absolutheitskonzeption</i> | 227 |
| i. <i>Das ansichseiende, das fürsichseiende und die exponierte logische Bestimmung ‚das Absolute‘</i> | 227 |
| ii. <i>Das logische Defizit des Absoluten: Ontotheologie</i> | 230 |
| <i>Episodischer Abschnitt: Das Absolute als der logische Kern bestimmter metaphysischer Auffassungen</i> | 233 |
| iii. <i>Episodischer, aber nicht nur episodischer Abschnitt: Das Absolute und die Logik der exoterischen Ebene philosophisch-theologischer Untersuchung der Logik</i> | 236 |
| C. Die vollendete Auslegung des Absoluten | 241 |
| 1. Wirklichkeit | 241 |
| i. Die logische Bestimmung ‚absolute Notwendigkeit‘ | 241 |
| ii. <i>Die absolute Notwendigkeit in der Perspektive der rein logischen Absolutheitskonzeption ‚das Absolute‘</i> | 247 |
| <i>Episodischer Abschnitt: Die absolute Notwendigkeit als Definition des Absoluten oder als der logische Kern bestimmter metaphysischer Auffassungen</i> | 251 |
| 2. Das absolute Verhältnis | 252 |
| i. Die logischen Bestimmungen ‚absolutes Verhältnis‘ und insbesondere ‚Kausalitätsverhältnis‘ | 252 |
| ii. <i>Das absolute Verhältnis in der Perspektive der rein logischen Absolutheitskonzeption ‚das Absolute‘</i> | 255 |
| <i>Episodischer Abschnitt: Das Kausalitätsverhältnis als Definition des Absoluten oder als der logische Kern bestimmter metaphysischer Auffassungen</i> | 258 |

| | |
|--|-----|
| Kapitel III: Philosophische Theologie und der Begriff als solcher: Der absolute Begriff | 261 |
| Vorüberlegungen zum Begriff im Allgemeinen | 261 |
| 1. Der Terminus ‚Begriff‘ | 261 |
| 2. <i>Der Begriff als Nachfolgebestimmung des Absoluten</i> | 264 |
| i. ‚Absolutes‘ und ‚Begriff‘: Eine terminologische Abgrenzung ... | 264 |
| ii. Objektive und subjektive Logik im Verhältnis zur Metaphysik.. | 267 |
| 3. <i>Episodischer, aber nicht nur episodischer Abschnitt:</i> Der Begriff im Allgemeinen und die Logik der exoterischen Ebene philosophisch-theologischer Untersuchung der <i>Logik</i> | 270 |
| Vorbemerkungen zur Bedeutsamkeit und dem Ziel der Untersuchung des Begriffs als solchen | 272 |
| 1. Auf der ersten Ebene | 273 |
| 2. <i>Auf der zweiten Ebene</i> | 274 |
| 3. Auf der dritten Ebene | 276 |
| A. Der allgemeine Begriff | 277 |
| 1. Die logische Bestimmung ‚allgemeiner Begriff‘ | 277 |
| i. Die mit sich identische Bestimmtheit der „totalen Reflexion“ bzw. des „Doppelscheins“ | 278 |
| ii. Das erste Moment begreifenden Denkens | 283 |
| 2. <i>Der allgemeine Begriff als rein logische Absolutheitskonzeption:</i> <i>Die Forderung, die Logik insgesamt aus der Sicht des Begriffs als</i> <i>solchen zu lesen</i> | 285 |
| i. <i>Formelle und inhaltliche Betrachtung des allgemeinen Begriffs</i> .. | 285 |
| ii. „ <i>Totale Reflexion</i> “ bzw. „ <i>Doppelschein</i> “ und die <i>Zweiteilung</i> <i>der Logik</i> | 287 |
| iii. <i>Philosophisch-theologisches Zwischenresümee</i> | 291 |
| <i>Episodischer Abschnitt: Der allgemeine Begriff als Definition des</i> <i>Absoluten oder als der logische Kern bestimmter metaphysischer</i> <i>Auffassungen</i> | 292 |
| B. Der besondere Begriff..... | 294 |
| 1. Die logische Bestimmung ‚besonderer Begriff‘ | 294 |
| i. Zum logischen Fortgang des allgemeinen in den besonderen Begriff | 294 |
| ii. Abgrenzung des besonderen Begriffs von seins- und wesenslogisch inspirierten Deutungen desselben | 296 |
| iii. Die sich in sich unterscheidende Bestimmtheit der „totalen Reflexion“ bzw. des „Doppelscheins“ | 300 |

| | |
|--|-----|
| iv. Das zweite Moment begreifenden Denkens..... | 304 |
| 2. <i>Der besondere Begriff als rein logische Absolutheitskonzeption: Erläuterung der Forderung, die Logik insgesamt aus der Sicht des Begriffs als solchen zu lesen</i> | 305 |
| i. <i>Formelle und inhaltliche Betrachtung des besonderen Begriffs</i> | 305 |
| ii. <i>Die „wahrfhafte Eintheilung“ der Logik insgesamt</i> | 307 |
| <i>Textanalyse der Passage über die „wahrfhafte Eintheilung“</i> | 307 |
| <i>Zwischenüberlegung zur Bestimmung einer „wahrfhaften Eintheilung“ der Logik</i> | 312 |
| <i>Die „wahrfhafte Eintheilung“ als der Aufbau der Logik</i> | 315 |
| <i>Zusammenfassung</i> | 321 |
| iii. <i>Die wahrfhafte Lesart der Logik insgesamt</i> | 322 |
| <i>Vorbemerkungen</i> | 322 |
| <i>Begriffliche Grundlagen für eine wahrfhafte Lesart der objektiven Logik</i> | 324 |
| <i>Die wahrfhafte Lesart der objektiven Logik</i> | 329 |
| <i>Wahrfhafte Lesart und „wahrfhafte Eintheilung“: Eine Skizze</i> | 330 |
| <i>Begriffslose Begriffe</i> | 334 |
| <i>Die wahrfhafte Lesart der subjektiven Logik</i> | 336 |
| <i>Weitere Akzentuierungen der wahrfhaften Lesart</i> | 338 |
| iv. <i>Philosophisch-theologisches Zwischenresümee</i> | 339 |
| C. Das Einzelne | 343 |
| 1. Die logische Bestimmung ‚Einzelnes‘ | 343 |
| i. Die konkret mit sich identische Bestimmtheit der „totalen Reflexion“ bzw. des „Doppelscheins“ | 343 |
| ii. Das Einzelne als die Rückkehr des Begriffs als solchen in sich selbst..... | 345 |
| iii. Das Einzelne als der Verlust des Begriffs als solchen | 349 |
| iv. Das dritte Moment begreifenden Denkens | 352 |
| 2. <i>Das Einzelne als rein logische Absolutheitskonzeption: Überblick über die Forderung, die Logik insgesamt aus der Sicht des Begriffs als solchen zu lesen</i> | 354 |
| i. <i>Einige Bemerkungen über das Einzelne und die wahrfhafte Lesart der Logik insgesamt sowie die objektive Logik insbesondere</i> | 354 |
| ii. <i>Der Verlust des Begriffs als solchen und die Zweiteilung der Logik</i> | 354 |
| iii. <i>Der Verlust des Begriffs als solchen und die wahrfhafte Lesart der subjektiven Logik</i> | 357 |
| iv. <i>Philosophisch-theologisches Zwischenresümee</i> | 362 |

| | |
|--|-----|
| D. <i>Der Begriff als solcher als die genuine rein logische</i> <i>Absolutheitskonzeption</i> | 363 |
| 1. <i>Der Begriff als solcher und die Antizipation der Methode logischen</i> <i>Erkennens</i> | 363 |
| 2. <i>Der Begriff als solcher und das Absolute: ein Vergleich</i> | 366 |
| i. <i>Die genuine rein logische und die genuine objektivlogische</i> <i>Absolutheitskonzeption</i> | 366 |
| ii. <i>Zweierlei Metaüberlegungen</i> | 369 |
| iii. <i>Ein begriffliches Rangverhältnis</i> | 374 |
| 3. <i>Der Ausdruck ‚absoluter, göttlicher Begriff‘</i> | 376 |
| 4. <i>Der Verdacht der Subjektivität</i> | 379 |
| 5. <i>Episodischer, aber nicht nur episodischer Abschnitt: Der Begriff</i> <i>als solcher und die Logik der exoterischen Ebene philosophisch-</i> <i>theologischer Untersuchung der Logik</i> | 380 |
| <i>Episodischer Abschnitt: Der Begriff als solcher als Definition des</i> <i>Absoluten oder als der logische Kern bestimmter metaphysischer</i> <i>Auffassungen</i> | 384 |
| Fazit und Ausblick | 386 |
| Fazit: <i>Der absolute Begriff als als das Ergebnis der hegelschen rein</i> <i>logischen Grundlagenforschung zum begrifflichen Fundament jeder</i> <i>vernünftig artikulierten Gotteslehre</i> | 386 |
| Ausblick: <i>Die Realisierung des Begriffs</i> | 409 |
| Anhang: <i>Tabelle mit den Hauptpunkten der drei Ebenen philosophisch-</i> <i>theologischer Untersuchung der Logik</i> | 414 |
| Literaturverzeichnis | 423 |
| Texte Hegels | 423 |
| Ausgewählte Literatur | 423 |
| Register | 435 |
| Personenregister..... | 435 |
| Sachregister..... | 435 |

Abkürzungsverzeichnis

- § (Ziffer) Paragraf aus: Hegel G. W. F., *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse (1830)*, Friedhelm Nicolin/Otto Pöggeler (Hgg.), Hamburg 1991.
- Enz. Hegel G. W. F., „Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse (1830)“, in: *Gesammelte Werke*, Bd. 20.
- ¹§ (Ziffer) Paragraf aus: Hegel G. W. F., „Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse (1817)“, in: *Gesammelte Werke*, Bd. 13.
- § (Ziffer) A Anmerkung zu Paragraf aus: Hegel, G. W. F., *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse (1830)*, Friedhelm Nicolin/Otto Pöggeler (Hgg.), Hamburg 1991.
- § (Ziffer) Z Zusatz zu Paragraf aus: Hegel, G. W. F., „Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse (1830)“, in: *Werke in zwanzig Bänden. Theorie-Werkausgabe*, Bd. 8–10.
- BL Hegel, G. W. F., „Wissenschaft der Logik. Zweiter Band: Die subjektive Logik (1816)“, in: *Gesammelte Werke*, Bd. 12.
- PhG Hegel, G. W. F., „Phänomenologie des Geistes“, in: *Gesammelte Werke*, Bd. 9.
- SL Hegel, G. W. F., „Wissenschaft der Logik. Erster Teil: Die objektive Logik. Erster Band: Die Lehre vom Sein (1832)“, in: *Gesammelte Werke*, Bd. 21.
- TWA 17 Hegel, G. W. F., „Vorlesungen über die Beweise vom Dasein Gottes“, in: *Werke in zwanzig Bänden*, Bd. 17.
- TWA 20 Hegel, G. W. F., „Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie“, in: *Werke in zwanzig Bänden*, Bd. 20.

- VANM 3 Hegel, G. W. F., „Vorlesungen über die Philosophie der Religion. Teil 1: Einleitung; Der Begriff der Religion“, in: *Vorlesungen. Ausgewählte Nachschriften und Manuskripte*, Bd. 3.
- VANM 4a Hegel, G. W. F., „Vorlesungen über die Philosophie der Religion. Teil 2: Die bestimmte Religion“, in: *Vorlesungen. Ausgewählte Nachschriften und Manuskripte*, Bd. 4a.
- VANM 7 Hegel, G. W. F., „Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie. Teil 2: Griechische Philosophie I Thales bis Kyniker“, in: *Vorlesungen. Ausgewählte Nachschriften und Manuskripte*, Bd. 7.
- VANM 10 Hegel, G. W. F., „Vorlesungen über die Logik: Berlin 1831. Nachgeschrieben von Karl Hegel“, in: *Vorlesungen. Ausgewählte Nachschriften und Manuskripte*, Bd. 10.
- WL Hegel, G. W. F., „Wissenschaft der Logik. Erster Band: Die objektive Logik (1812/1813). Zweites Buch: Die Lehre vom Wesen“, in: *Gesammelte Werke*, Bd. 11.

Einleitung

1. ‚Philosophische Theologie‘ – dieser Ausdruck soll auf eine Grenzdisziplin zwischen Philosophie und Theologie hinweisen. Worin liegen aber das Fundament und der Gegenstand dieser Disziplin? Inwiefern handelt es sich dabei um eine Philosophie und inwiefern um eine Theologie? Ist denn eine distinkte und zugleich unparteiische Disziplin überhaupt denkbar, die sowohl der Philosophie als auch der Theologie substantielle Erkenntnisse liefert, ohne gegen deren so verschiedene Prinzipien zu verstoßen?

‚Theologie‘ steht – so viel lässt sich intuitiv erkennen – für den λόγος des θεός. Ist aber λόγος als die Rede, als eine Lehre oder vielleicht als die Vernunft und Logik zu verstehen? Was die Deutung des Wortes ‚θεός‘ betrifft, so stellt sie ohnehin die zentrale und strittigste Frage aller Theologie dar. Eines kann aber bei der ersten Begegnung mit der Bezeichnung ‚Theologie‘ vorausgesetzt werden: Gott ist etwas, das allen gewöhnlichen, empirischen Genständen insgesamt substantiell überlegen ist. Die Hauptproblematik von ‚Theologie‘ hängt jedoch mit dem Genitiv zusammen, der λόγος und θεός verbindet: Ist er als Genitivus obiectivus oder ein Genitivus subiectivus zu verstehen? Handelt es sich denn um die Rede und Lehre *über* Gott oder um die Rede und Lehre *Gottes von sich selbst*? Unterliegt diese Rede der eigenen, subjektiven Logik des Redners oder ist ‚Theologie‘ im radikalen Sinne als die göttliche Vernunft und Logik bzw. als das ungetrübte Sich-Künden Gottes und Selbstartikulation dessen anzunehmen, was er als solcher ist? Vom Wortlaut her lassen sich jedenfalls aus ‚Theologie‘ all diese Deutungen ableiten.

‚Philosophie‘ ist hingegen unschwer als ‚Liebe zur Weisheit‘ und (darin wohl auch) ‚zu Wissen‘ wiederzugeben. Damit wirkt die Philosophie insofern bescheidener als die Theologie, als sie sich zunächst auf eine subjektive Disposition und Zielsetzung beschränkt, die nicht einmal den Anspruch erhebt, als bzw. für eine bestimmte Lehre auf- bzw. einzutreten – geschweige denn als eine Lehre von Gott. Die Probleme, die bei der Deutung von ‚Philosophie‘ auftreten, rühren jedoch vom zu erstrebenden Wissen her, welches auch für die Bestimmung der gleichermaßen zu erstrebenden und aus diesem Wissen entspringenden tugendhaften Lebenshaltung der Weisheit wesentlich ist. Zugleich ist es aber besonders interessant, dass dieses Wissen eine zweifache Nähe der ‚Philosophie‘ zur ‚Theologie‘ vermuten lässt. Denn einerseits, so ungenau die angedeutete Liebe auch sein mag, richtet sie sich explizit nicht auf die bloße Meinung oder den Glauben, sondern auf das Wissen, welches, sofern es ein Wissen und nicht etwa ein Irrtum oder eine Täuschung ist, als das *wahre* Wissen akzentuiert werden muss. Dabei lautet die zentrale Frage: *Wie* kann ein

solches Wissen erlangt werden? Das wahre Wissen geht nämlich mit der Forderung nach einer adäquaten Methode und Logik der Wissensweise einher, was der Logik- und Vernunft-Dimension von ‚Theologie‘ zumindest axiomatisch nicht widerspricht. Andererseits ist Wissen immer das Wissen *von* etwas, beispielsweise von der Natur, von mathematischen Formeln etc., sodass seine Wahrheit wesentlich auch von diesem Gegenstand abhängt. In ‚Philosophie‘ wird aber das Wissen nicht nur als das *wahre* Wissen angedeutet, sondern auch als *Wissen überhaupt*: Zum einen spielt ein Gegenstandsbezug hinein, der dem Anspruch nach sogar ein stets wahr bleibender sein soll, zum anderen bleibt dieser Gegenstandsbezug aber vorerst unthematisch. So scheint ‚Philosophie‘ einen außergewöhnlichen Wissensgegenstand zu postulieren: Es handelt sich dabei um einen Gegenstand, kraft dessen sich ‚Philosophie‘ als beständig wahres Wissen behaupten können muss, gleichzeitig aber ist das Wissen überhaupt von diesem Gegenstand nicht ausdrücklich unterschieden. Als ein solcher außergewöhnlicher Wissensgegenstand können aber auch Gott oder das Absolute verstanden werden, sodass ‚Philosophie‘ paronymisch betrachtet eine zweite signifikante Nähe zu ‚Theologie‘ aufweisen kann.

Vor diesem Hintergrund kann dann ‚philosophische Theologie‘ als eine Lehre von Gott oder als eine Artikulation der göttlichen Logik verstanden werden, die von der einfachen Liebe zum Wissen motiviert ist, d.h., auf methodische Stringenz setzt und zwischen Wissen und Wissensgegenstand keinen wesentlichen Unterschied macht. Die Ambivalenz und die damit einhergehende Problematik des Genitivs, der im Ausdruck ‚Theologie‘ verborgen ist, bleibt auch hier erhalten: Auch bei der Bezeichnung ‚philosophische Theologie‘ bleibt offen, ob es ein menschliches Subjekt oder Gott selbst ist, der über Gott und die göttliche Logik lehrt. Ferner versteht es sich fast von selbst – ist jedoch von großer Bedeutung nicht zuletzt für das Verständnis der philosophischen Theologie, wie sie im vorliegenden Buch thematisiert wird –, dass ‚philosophische Theologie‘ prinzipiell keine *bestimmte* philosophische Theologie, keine *bestimmte* Theologie und keine *bestimmte* Philosophie bedeutet, sondern die philosophische Theologie *überhaupt*. Diese Lehre Gottes darf mit keiner Religion, keiner positiven Offenbarung und keiner einseitig-philosophischen Annahme gefärbt sein, die andere Ansätze *a limine* ausschließt; oder, wenn es Gott ist, der sich artikuliert, darf diese Selbstartikulation weder einseitig auf den Menschen oder dessen Heilung gerichtet sein noch von irgendetwas Außergöttlichem affiziert werden. Dieser radikale Anspruch der Grenzdisziplin namens ‚philosophische Theologie‘ muss deutlich sein, bevor der philosophisch-theologisch Interessierte beginnt, ihre Spezifikationen ins Visier zu nehmen.

2. Aus historischer Sicht stellt die Bezeichnung ‚philosophische Theologie‘ den Appell dar, zwei Disziplinen wieder zu vereinen, die üblicherweise als distinkte behandelt werden, sodass sich ‚philosophische Theologie‘ teilweise als eine Provokation anhört. Im antiken Verständnis und sofern ‚Theologie‘ nicht

pejorativ im Sinne von ‚Mythologie‘ verwendet wurde, kohärenten Philosophie und Theologie so sehr, dass etwa Aristoteles die Rede von Gott als die Kulmination seiner Ersten Philosophie würdigen konnte. Einerseits hob er sie nämlich von den übrigen philosophischen Fächern ab, andererseits nahm er sie als wahre Philosophie, ja als die vollendete Form alles Erkennens und Lebens wahr.

Durch die christliche Einführung der göttlichen Offenbarung als der Quelle metaphysischer oder anderweitig religiöser Erkenntnis wurde jedoch entscheidend zwischen zwei Disziplinen unterschieden, die sich zwar in vielerlei Hinsicht gegenseitig ergänzten, gleichwohl in einem deutlichen Rang- und Begründungsverhältnis zueinander standen. Dabei besaß die Theologie das unbestrittene Recht, den Gegenstand und das Ziel der Philosophie zu bestimmen, sodass von der Philosophie ausgehende Vermittlungsversuche zwischen diesen beiden Disziplinen den Charakter einer für die Theologie engagierten Philosophie hatten. Philosophische Theologie wurde in diesem Sinne als dasjenige kontrollierte Überschreiten der Grenze zwischen Sinnlichem und Metaphysischem verstanden, welches das Metaphysische mit philosophischen Mitteln untermauern musste.¹

Mit der Moderne entwickelt sich die Spannung zwischen Philosophie und Theologie von einem Rang- zu einem Konkurrenzverhältnis. Spätestens seit Kant versteht sich die Philosophie als emanzipiert von der Theologie, wobei Letztere nach externer Legitimation und Nützlichkeit – wenn überhaupt danach gefragt wird – immer mehr in der Religion, nicht aber in der Philosophie sucht. Philosophische Theologie scheint dabei in beiderlei Hinsicht unzureichend zu sein: Die Philosophie kritisiert gewöhnlich eine Unschlüssigkeit und mangelnde Vernünftigkeit der philosophischen Theologie zugunsten theologischer

¹ Es ist das Verständnis von diesen philosophischen Mitteln, auf welches die Alternativbezeichnungen der philosophischen Theologie zurückgehen: Die *natürliche Theologie* sah sich vor die Aufgabe gestellt, zum metaphysischen Bereich zu führen, ausgehend von der Betrachtung von Gegenständen, die allen Menschen zugänglich sind, unabhängig davon, ob sie der christlichen (übernatürlichen) Offenbarung teilhaftig sind oder nicht. Solche Gegenstände sind die empirische Realität insgesamt, also die Natur, und die Vernunft, also die Natur des Menschen. Der Ausdruck *rationale Theologie* setzte ferner den Akzent nicht auf den (nicht übernatürlichen) Ausgangspunkt der Betrachtung, sondern auf die (nicht übernatürliche) Art und Weise der Hinführung zum Gebiet der Metaphysik, d.h. auf das Raisonement oder das diskursive Denken, was häufig rationale Axiome voraussetzte. Entsprechend unterscheidet sich auch das (spätere und nicht immer unter der Bedingung christlicher Offenbarung entwickelte) Konzept der *spekulativen Theologie* von der philosophischen Theologie überhaupt: Als Mittel für die Hinführung zum Metaphysischen (aber auch für die Untersuchung desselben) dient ein spezifisches, nicht nur rasonierendes Denken, nämlich das spekulative oder die spekulative Vernunft. Der polemische Aspekt dieser besonderen Akzentuierungen philosophischer Theologie schließlich – dass die Theologie, sofern sie nicht philosophisch ist, naturwidrig, irrational oder nicht-spekulationstauglich, sei – möge hier dahingestellt bleiben.

Überzeugungen, während die Theologie bei jener oft übermäßige Vernunft und Logizismus beklagt.

Da schließlich die Postmoderne ohnehin auf der Abscheu gegen alle Metaphysik beruht, und die analytische Philosophie immer noch von der Auffassung geprägt zu sein scheint, metaphysische Fragestellungen seien sinnlos, besteht heute ein weitgehender Konsens darüber, dass die Aufforderung zu einer philosophischen Theologie nicht nur unzeitgemäß, sondern eine *contradictio in adjecto* sei.

3. Georg Wilhelm Friedrich Hegel setzt sich mit der theologischen Thematik in einer philosophischen und an Differenziertheit, Ausführlichkeit und Systematizität kaum zu übertreffenden Weise auseinander. Dabei leistet er einen innovativen Beitrag, der – wie der Verfasser dieses Buches glaubt – neue und heute nicht zuletzt angesichts der weltpolitischen Ereignisse der letzten Jahrzehnte dringend benötigte Maßstäbe für alle philosophisch-theologischen, religionsphilosophischen und interreligiösen Debatten setzt. Einerseits spitzt er ‚Theologie‘ als Lehre und vernünftige Artikulation Gottes (in beiden möglichen Deutungen des Genitivs) zu, indem er ‚Gott‘ an zahlreichen, aber auch zentralen Stellen seines Werks erwähnt, und dadurch signalisiert, dass er Gott nicht nur einen außerordentlichen Status zuerkennt, sondern dass es dem hegelschen System der spekulativen Philosophie letztendlich insbesondere auf das Begreifen Gottes ankommt. So beginnt die *Enzyklopädie* mit der Feststellung, dass die Philosophie (wie auch die Religion) Gott im Sinne *der einen* Wahrheit zum Gegenstand hat (§ 1), und schließt plakativ mit einem Aristoteles-Zitat aus *Metaphysik* Λ über Gott als das Denken des Denkens, während die *Wissenschaft der Logik* in ihrer Einleitung bekanntlich auch als „*die Darstellung Gottes*“ bezeichnet wird, „*wie er in seinem ewigen Wesen vor der Erschaffung der Natur und eines endlichen Geistes ist*“ (SL: 34,9f.). Andererseits treibt Hegel die paronymische Forderung von ‚Philosophie‘ an ihre Grenzen, indem er sich nicht mit der „*Liebe zum Wissen*“ zufrieden gibt – von welcher auch die Bedeutung einer ‚Liebe zur Weisheit‘ abhängt –, sondern nach „*wirkliche[m] Wissen*“ verlangt und sich explizit vornimmt, die Philosophie zur „*Wissenschaft*“ zu erheben (PhG 11,24–12,2). Bereits solche rudimentären Bemerkungen weisen auf eine spannende Zusammengehörigkeit des hegelschen Denkens und der philosophischen Theologie hin und lassen ahnen, weshalb dieses Denken in der Philosophie und der Theologie gleichermaßen äußerst fruchtbar und zugleich strittig aufgenommen werden konnte.

4. So zentral aber Gott für das hegelsche System der Philosophie auch sein mag, und so differenziert es auch ausgearbeitet ist, findet sich in diesem System keine Abhandlung, die explizit der Theologie oder der philosophischen Theologie gewidmet ist. Wer daher mehr über Hegels Ansichten zu Gott und seinem Beitrag zur philosophisch-theologischen Debatte erfahren möchte, der steht zunächst ratlos vor einem kryptischen Gedankensystem, das große Erkenntnisse verspricht, aber keine Hinweise gibt, wo man mit der Suche danach

beginnen sollte. Die Konfusion steigert sich fatalerweise noch, wenn man einen ersten Blick auf das Korpus des durch Hegel selbst, durch seine Schüler oder später durch die Hegelforschung veröffentlichten Werks wirft. Für große Verwirrung sorgt zunächst die umfangreich (in Vorlesungen, aber auch in der *Phänomenologie* und *Enzyklopädie*) ausgearbeitete hegelsche Religionsphilosophie, die im Zuge der Untersuchung verschiedener Religionen auch Gott problematisiert. Bei solcher Betrachtung Gottes handelt es sich aber nicht primär um dessen Begriff oder um Hegels *eigene* philosophisch-theologische Ansichten, sondern um Ausführungen hermeneutischer Art über verschiedene *Vorstellungen* von Gott, die kaum etwas aussagen über ihr Verhältnis zu anderen Kontexten der systematischen Philosophie Hegels, in welchen der Ausdruck ‚Gott‘ ebenfalls fällt.

Die anfängliche Orientierungslosigkeit wird auch nicht behoben durch die Beobachtung, dass eine Vielzahl von Definitionen des Absoluten – oder wahlweise Gottes (vgl. § 85) – überall im System, vor allem aber in der enzyklopädischen Fassung der *Logik*, verteilt ist. Jede dieser Definitionen knüpft an einen systematisch erzeugten Gedanken an und figuriert als eine deutliche Antwort auf die Gottesfrage bei Hegel. Eine Pluralität von Definitionen derselben Sache widerspricht aber pauschal der Gültigkeit jeder einzelnen Definition und reduziert sie bestenfalls auf indifferent nebeneinander geltende – wenn nicht sich gegenseitig ausschließende – Feststellungen. So ist es grundsätzlich problematisch, wenn die Suche nach Hegels genuinem Gottesbegriff und nach seiner Weise, diesen Begriff zu exponieren, sich allein an solchen Definitionen ausrichtet oder sich darin sogar erschöpft.

Zur Konfusion trägt schließlich auch Hegels übliche – und sicherlich nicht unreflektierte – Sprachpraxis bei, nach der er Ausdrücke gebraucht, die eine religiöse oder theologische Konnotation haben. Dazu gehören etwa die Rede vom „*Offenbaren*“ des Geistes (§ 384), von „*Gefäßen seiner Ehre*“ beim Übergang in den absoluten Geist (§ 552) sowie die Bezeichnung ‚*absoluter Geist*‘ und die Beschreibung des Übergangs von der absoluten Idee in die Naturphilosophie (§ 244). Der philosophisch-theologisch interessierte Leser Hegels wird demnach zunächst einmal mit der Tatsache konfrontiert, dass Hegel den intuitiven Zugang zu seinem Denken über Gott versperrt, indem er eher zu viele philosophisch-theologische Andeutungen macht.

Die Zugangsproblematik hängt des Weiteren mit der Methodenfrage zusammen. Denn mit der Wahl des Zugangs wird eine Vorentscheidung in Bezug auf das Philosophische bzw. Theologische des methodischen Ansatzes getroffen, was den Grundcharakter der Grenzdisziplin ‚*philosophische Theologie*‘ bei Hegel entsprechend vorwegbestimmt. Wenn als Ausgangspunkt der Untersuchung die Religionsphilosophie und eine bestimmte – in der Regel die christliche – Gottesvorstellung genommen werden, so wird Hegels philosophische Theologie als eine theologisch motivierte Hermeneutik bestimmter theologi-

scher Annahmen verstanden. Das philosophische Element beschränkt sich dabei bestenfalls auf ein hermeneutisches Instrument. Im äußersten Fall kann sogar aus dieser Sicht die gesamte Philosophie Hegels als das Ergebnis und die Konsequenz der vorausgesetzten Gottesvorstellung interpretiert werden. Wenn ferner eine der im hegelschen System vorhandenen Definitionen ausgesucht wird, dann ist es ein bestimmter philosophischer Gedanke, der an die Stelle Gottes gesetzt wird. In diesem Fall ist es umgekehrt die Philosophie, welche die Theologie substituiert – allerdings eine *bestimmte* Philosophie bzw. ein einzelner philosophischer Gedanke. Denn zum einen nimmt die Philosophie für sich in Anspruch, den Hauptgegenstand der Theologie zu liefern, und zum anderen besteht dieser Gegenstand nicht in der reinen Liebe zum Wissen überhaupt, sondern in einem Produkt dieser Liebe, sodass auch dies keinen Fall konsequenter philosophischer Theologie darstellt. Wenn man sich aber schließlich allein an den theologisch konnotierten Formulierungen Hegels orientiert, so wird die eigentliche Systematik hegelschen Denkens schlicht ausgeblendet, und es hängt allein vom theologischen Vorwissen und der persönlichen Vorliebe oder Willkür des Lesers ab, ob Hegels philosophische Theologie und sein gesamtes Denken im Sinne einer Philosophie oder einer Theologie gedeutet werden.

5. Mit dem Problem des Ausgangspunkts und des methodischen Ansatzes der philosophisch-theologischen Untersuchung bei Hegel beschäftigt sich das Kapitel I dieses Buches. Den Rahmen dieser Untersuchung bildet die reife Auffassung des hegelschen Systems, also das von Hegel publizierte Werk sowie die dieses begleitenden und uns sekundär überlieferten Vorlesungen zu einzelnen Themengebieten, bzw. Zusätze zu Paragrafen der *Enzyklopädie*. Beabsichtigt wird damit im Folgenden eine textimmanente, reproduktiv verdeutlichende Untersuchung der sich in diesem Rahmen befindenden systematisch-philosophischen Gedanken Hegels über Gott. Historische Bezüge auf den philosophischen oder auch persönlichen Werdegang Hegels sowie auf das Gedankengut, das sein Denken vermutlich beeinflusst hat – d.h. Bezüge, die dazu führen können, mögliche Inkohärenzen oder die Originalität dieses Denkens zu vertuschen –, werden von der vorliegenden Studie bewusst vermieden.

Nachdem im ersten Unterkapitel (I.A.) über die wichtigsten philosophisch-theologischen Untersuchungen bei Hegel und deren Schwierigkeiten berichtet wird, wird in I.B. die These herausgearbeitet, dass Hegel mit seiner Geistphilosophie und insbesondere mit der Philosophie des absoluten Geistes einen deutlichen systemimmanenten Hinweis darauf liefert, welcher Teil des enzyklopädisch aufgebauten Systems die erste Adresse für die Suche nach philosophischer Theologie darstellt. Dieser Teil nämlich ist weder die Philosophie des absoluten Geistes noch die der Religion, sondern die *Wissenschaft der Logik*. In I.C. werden alsdann vorläufige methodologische Überlegungen angestellt, die dem Sachverhalt Rechnung tragen, dass die *systemimmanente* Lizenz, die

Logik in Bezug auf philosophische Theologie zu untersuchen, noch keine *Logik*-immanente ist. Dabei gilt als oberstes Prinzip, die radikale Voraussetzungslosigkeit und Autonomie der *Logik* zu respektieren und lediglich *in* dieser nach philosophischer Theologie zu suchen, sie aber nicht kurzerhand *als* philosophische Theologie zu lesen. Vorläufige, doch aufschlussreiche Auskunft darüber, wie das möglich ist, gibt uns § 85 der *Enzyklopädie*, sodass schließlich in den *Vorbemerkungen* am Ende von Kapitel I ein Überblick über den Aufbau der bevorstehenden Auseinandersetzung mit der *Logik* verschafft werden kann.

6. Davon ausgehend exponiert und rechtfertigt die vorliegende Studie ihren methodischen Ansatz und ihr Vorgehen – nicht wie es die Konvention will, sondern wie es der Verlauf der *Logik* gebietet – schrittweise an verschiedenen Stellen der Kapitel II und III. Dementsprechend kann auch die jetzige Einleitung nicht ein für alle Mal auf alles Nachfolgende vorbereiten. Sie setzt sich vielmehr in Abschnitten fort, die im Titel Ausdrücke wie ‚Vorüberlegung‘ oder ‚Zwischenbemerkung‘ enthalten und sogar, da sie eben die *Einleitung* fortsetzen und die Auslegung des hegelschen Textes unterbrechen, teilweise nicht eigens beziffert sind (I.C.; *Zwischenbemerkung* zu II.B.1.ii.; *Vorbemerkungen* zu Kapitel III.). Das Tragende für die Bildung des methodischen Ansatzes und Vorgehens der vorliegenden Studie wird jedoch die intensive Besprechung derjenigen Partien des primären Textes sein, die diesen Ansatz als immanenten Teil des Verlaufs der *Logik* selbst zu enthalten scheinen (II.A.5.ii.; II.A.6.ii. und iii.; II.B.1.ii. und iii.; II.B.2.ii.; II.B.3.ii.; II.B.4.; III.A.2.; III.B.2.; III.C.2.; aber auch II.A.6.iii.; II.B.4.iii. und III.D.5.). Nichtsdestotrotz kann am Ende solcher umfangreichen Exposition der abschließende Überblick über diesen methodischen Ansatz und dieses Vorgehen nicht fehlen (III.D.). Entscheidend wird dabei sein, zwischen *drei Ebenen* der Untersuchung der *Logik* in Bezug auf philosophische Theologie zu unterscheiden. Darauf ist nun etwas näher einzugehen.²

Die *erste* Ebene besteht in der immanenten Betrachtung der *Logik*, wie sie als Erste Wissenschaft absolut voraussetzungslos beginnt und sich autonom, ohne den Einfluss jeglicher äußerer Reflexionen und Bemerkungen fortbestimmt. Sollte die *Logik* eine philosophisch-theologische Dimension aufweisen, so hat sie diese einstweilen aus sich selbst heraus zu erkennen zu geben. Am Anfang ist allein das Sein als Sein, das Dasein als Dasein usw., d.h. die eigene Dynamik des logischen Prozesses zu untersuchen, wie sie in ihrer anfänglichen Perspektive erscheint. In diesem Sinne lässt sich die erste Ebene als

² Eine ähnliche Unterscheidung hat bereits K. Düsing gefordert (Klaus Düsing, *Aufhebung der Tradition im dialektischen Denken. Untersuchungen zu Hegels Logik, Ethik und Ästhetik*, Paderborn 2012, 217; mehr dazu unten II.B.1.ii.). Ein schematischer Überblick über alle drei Ebenen der Untersuchung sowie die dazugehörigen Ergebnisse findet sich im tabellarischen Anhang dieses Buches.

die *unbefangene* Betrachtungsweise der *Logik* bezeichnen. Diese Untersuchung hat auf den ersten Blick scheinbar wenig mit der philosophischen Theologie in der *Logik* zu tun. Tatsächlich aber bildet sie die systematisch einzig haltbare Basis für jede Auseinandersetzung mit der *Logik*. Dem tragen all jene Abschnitte des vorliegenden Buches Rechnung, deren Überschrift mit dem Ausdruck ‚die logische Bestimmung ‚...‘ eingeleitet wird (z.B. II.A.1.i.; II.A.6.i.; II.B.1.i.; III.A.1.).

Der Gegenpol zu der eben geschilderten Ebene wird von der Philosophie des absoluten Geistes vorbereitet und in § 85 mit programmatischer Gültigkeit skizziert – hierbei handelt es sich bemerkenswerterweise nicht um die zweite (zwischen den anderen beiden Extremen vermittelnde), sondern wegen der Entgegensetzung gerade um die *dritte* Untersuchungsebene. Es handelt sich um die Berücksichtigung der diversen Definitionen des Absoluten und der Exkurse über die logischen Kerne bestimmter metaphysischer Auffassungen, die in zahlreichen Anmerkungen oder Bemerkungen zum Haupttext der *Logik* zu finden sind. Auf dieser Ebene der Untersuchung befasst sich die vorliegende Studie zwar ausdrücklich mit der philosophisch-theologischen Problematik, jedoch nicht in der Weise der logischen Fortbestimmung selbst und als in dieselbe integriert, sondern nur im Anschluss an sie. Die Aufgabe auf dieser *exoterischen* oder *fakultativen* Ebene besteht nämlich darin, Parallelen zwischen Momenten des logischen Prozesses und der Geschichte der philosophischen Theologie zu ziehen. Entsprechend wird sie in Unterkapiteln erfüllt, die keine fortlaufende Nummerierung tragen, sondern explizit als *episodisch*³ bezeichnet werden und die Überschrift ‚*Episodischer Abschnitt: ...* als Definition des Absoluten oder als der logische Kern bestimmter metaphysischer Auffassungen‘ tragen (z.B. II.A.1.; II.B.3.; III.A.2.). Die *Logik* dieser fakultativen Untersuchung hingegen wird in separaten Abschnitten thematisiert, die sich die Aufgabe stellen, die Bedeutung des jeweils zuvor rein logisch Exponierten für *alles* Episodische hervorzuheben. Die Überschriften solcher Abschnitte beginnen mit der kursiv gesetzten Kennzeichnung ‚*Episodischer, aber nicht nur episodischer Abschnitt: ...*‘ (II.A.6.iii.; II.B.4.iii. und III.D.5.).

Die wichtigste Ebene der Untersuchung der *Logik* in Bezug auf philosophische Theologie –methodisch betrachtet die *zweite* und nicht die *dritte*– wird wie die *exoterische* vorbereitet durch systemimmanenten Vorgriff auf die Philosophie des absoluten Geistes; sie ergibt sich aber auch *Logik*-immanent aus der konsequenten Betrachtung des logischen Prozesses. Dabei steht die *Logik* nicht so im Mittelpunkt des Interesses, wie sie an ihrem Anfang erscheint, also nicht als der bloß voraussetzungslose und autonome Verlauf der Ersten Wissenschaft; sondern so wie sie sich selbst deutet, d.h. so, wie sie sich selbst an bestimmten Stellen ausdrücklich *auslegt* oder *begreift*. In diesem Sinne lässt

³ Für eine Erklärung des Ausdrucks ‚episodisch‘ vgl. *Vorbemerkungen* am Ende von Kapitel I.

sich diese Ebene vor der anfänglich-unbefangenen und der exoterischen als die *esoterische* abheben. Dabei handelt es sich in der vorliegenden Studie um die Untersuchung des Verhältnisses zwischen der autonomen Selbstdeutung der *Logik* und philosophischer Theologie bzw. Metaphysik überhaupt. Die Untersuchung auf dieser Ebene führen Unterkapitel durch, welche die Formulierung ‚... als rein logische Absolutheitskonzeption‘ in ihrem Titel tragen und zugleich komplett kursiv markiert sind (z.B. II.A.5.ii.; II.C.1.ii.; III.B.2.; III.D.2.).⁴

Die zweite, esoterische, Ebene wird in Kapitel II zunächst nur angedeutet (II.A.5.ii.; II.A.6.ii.), dann aber unwiderruflich eingeführt (II.B.1.; II.B.2.i. und iii.) und schließlich als das Hauptthema von Kapitel III und der gesamten Untersuchung der *Logik* etabliert (III.A.2.; III.B.2.; III.C.2.). Zugleich wird sich nach und nach zeigen, dass die Unterscheidung zwischen drei Ebenen der philosophisch-theologischen Untersuchung nicht allein auf diese Untersuchung, also auf den philosophisch-theologisch interessierten Leser gerichtet, sondern auf die *Wissenschaft der Logik* selbst zurückzuführen sind: Die drei Ebenen sind als Betrachtungsweisen nicht nur vom betrachtenden Subjekt abhängig, sondern stellen sich bei Betrachtung der *Logik* selbst als dieser inhärierende Aspekte dar.

7. Die Unterscheidung dieser drei Untersuchungsebenen misst der *Logik* eine dreifache Bedeutung bei, die – so die These – am engsten mit der Frage philosophischer Theologie zusammenhängt. Es geht um eine ausschließlich fachphilosophische, eine theologische und eine genuin philosophisch-theologische Bedeutung. Auf der ersten, unbefangenen Ebene sollen nämlich die einzelnen philosophischen Einsichten dargelegt werden, die sich allein durch die ‚Liebe zum Wissen‘ gewinnen lassen. Hiermit wird der Beitrag der radikal voraussetzungslosen und autonomen *Logik* etwa zum Verständnis von Sein, Dasein usw. vergegenwärtigt. Die dritte, exoterische Ebene der Untersuchung erschließt und interpretiert das Potenzial der *Logik* für bestimmte Theologien bzw. für bestimmte theologische und insgesamt metaphysische Auffassungen aus der Geschichte menschlichen Denkens heraus. Worin aber dieses Potenzial *Logik*-immanent begründet liegt, das zeigt die zweite, esoterische Ebene der Untersuchung, die somit Substantielles zur (philosophischen) Theologie und zur Metaphysik überhaupt beiträgt – d.h. zu jeder Lehre Gottes, die sich unabhängig von all ihren möglichen Spezifikationen denken lässt, also auch zu einer solchen Lehre, die Gott selbst artikulieren würde, wenn er rein vernünftig über sich sprechen müsste. Die wichtigste Entdeckung auf dieser Ebene, die in der Debatte um Hegels Gottesgedanken verblüffend wenig beachtet wurde und die

⁴ Dazu gehören jedoch nicht die Unterkapitel, die eine derjenigen logischen Bestimmungen auf der ersten Ebene untersuchen, die das Adjektiv ‚absolut‘ in ihrem Terminus haben (vgl. II.C.1.ii. und II.C.2.).

gesamte vorliegende *Logik*-Untersuchung prägt, besagt, dass die *Logik* ausdrücklich (und nicht nur latent oder beiläufig) *rein logische Absolutheitskonzeptionen* entwickelt. Diese Entdeckung zieht immense Folgen hinsichtlich der Verkopplung der unbefangenen und exoterischen Betrachtungsweise der *Logik* nach sich.

Die höchste Aufgabe jeglicher Theologie (und somit jeder zu Ende gedachten Metaphysik), solange sie eine vernünftig artikuliert ist, liegt darin, die Absolutheit Gottes verständlich zu machen. Dabei ist sie aber auf diverse Begriffe angewiesen – anders formuliert: Theologie setzt notwendigerweise ein begriffliches Instrumentarium voraus. Dieses Instrumentarium wiederum ist größtenteils deckungsgleich mit dem der *Logik*. So kann man meinen, in der *Logik* die passenden Begriffe und Begriffsanalysen für die Erklärung einer bestimmten Gottesauffassung zu finden. Diese Begriffe und Begriffsanalysen würden dann den logischen Kern dieser Theologie ausmachen. Allerdings wäre dieser Kern im Korpus der *Logik* nur für das theologisch trainierte Auge sichtbar, während die *Logik* selbst lediglich die Begrifflichkeit dieser Begriffe problematisieren würde. Die *Logik* würde man in diesem Sinne als ein bloßes Hilfsmittel für die theologischen Fragen benutzen, das an sich aber theologisch indifferent wäre. Das alles, die Untersuchung der Schnittmenge philosophischer und theologischer Begriffe, scheint zunächst eine exoterische Angelegenheit zu sein, die mit dem strikt voraussetzungslosen und autonomen Verlauf der *Logik* nur zufälligerweise in Verbindung steht. Wenn aber die *Logik* selbst Absolutheitskonzeptionen entwickelt, so stellt sie aus eigener Kraft eine Verbindung zwischen der unbefangenen und der exoterischen Betrachtungsweise her: Es gibt einen *Logik*-immanenten Nexus zwischen fachphilosophischer Begriffsanalyse und theologischer Thematik. Die *Logik* ist nicht nur ein Hilfsmittel für die Theologie, sondern sie entwirft selbst eine gewisse Theologie, nämlich eine rein logische, und somit eine rein philosophische. Dabei ist es entscheidend, solche Konzeptionen präzise zu charakterisieren.

Absolutheitskonzeptionen, die in der *Logik* auftauchen, haben eine doppelte Bestimmung. Zum einen sind sie rein logische Konstrukte, die wie alle übrigen Begriffe auch, in ihrer anfänglichen Perspektive unbefangen untersucht werden müssen. Zum anderen aber besteht ihr Inhalt lediglich in der Herauskristallisierung dessen, was andere Begriffe wesentlich prägt. Ihre eigene Bestimmung besteht nämlich darin, das *Prinzip* und *Element* anderer Begriffe festzustellen, d.h. den Ursprung, aus welchem andere Begriffe hervorgehen, und den gesamten Raum, in dem sie sich als je spezifische erst entfalten können. Rein logische Absolutheitskonzeptionen sind somit Begriffe zweiter Stufe, die Metaüberlegungen größere begriffliche Zusammenhänge betreffend anstellen. Ihre Absolutheit im logischen Verlauf besteht darin, dass sie sich einerseits von den übrigen Begriffen als etwas Besonderes abheben, andererseits aber von denselben nicht als etwas Endliches bloß abgegrenzt werden, sondern in sie kontinuierieren und sie sogar wesentlich in sich fassen.

Register

Personenregister

- Adorno, Theodor 54, 97
Albrecht, Wolfgang 44
Aristoteles 3f., 13, 31, 413
- Bachmann, Carl Friedrich 28
Barth, Karl 51–53, 70, 97
Bauer, Bauer 30–32
Baur, Ferdinand Christian 25–28, 32, 44, 87, 150
- Brandom, Robert B. 100, 273, 300, 363
Braudry, Claude 41f.
Bubner, Rüdiger 280f.
- Chapelle, Albert 47
Conradi, Kasimir 23
Croce, Benedetto 48
- Derrida, Jacques 95, 325f.
Desmond, William 64
Dilthey, Wilhelm 40f.
Düsing, Klaus 7, 213f., 227
- Ellis McTaggart, John McTaggart 49, 307
Erdmann, Johann Eduard 24
- Feuerbach, Ludwig 17, 29, 30
Fichte, Immanuel Hermann 33, 34, 35, 36f., 97,
Fichte, Johann Gottlieb 161
Fulda, Hans Friedrich 61, 63, 79, 82, 84, 126, 266, 269
- Gabler, Georg Andreas 24f., 89
Garaudy, Roger 54–56, 120
Göschel, Carl Friedrich 17–20, 23, 41, 78
- Habermas, Jürgen 79, 97
Halfwassen, Jens 139, 234
Hartmann, Klaus 261, 269, 286, 304, 307, 355
Heede, Reinhard 66, 68f., 79, 88
Heidegger, Martin 45, 46, 230
Henrich, Dieter 141, 175, 243, 246f., 278, 319
Heraklit 143, 382
Herder, Johann Gottfried 196f.
Horstmann, Rolf-Peter 63, 116
Hösle, Vittorio 290f., 307, 314
Houlgate, Stephen 119, 269
- Iber, Christian 175, 303, 307, 337
- Jacobi, Friedrich Heinrich 258, 259
Jaeschke, Walter 65–68, 84f., 88, 186
- Kant, Immanuel 3, 17, 41, 70, 129, 138, 161, 227, 268, 273, 364, 379
Keyserlingk, Alexander von 70, 150
Koch, Anton Friedrich 119, 174, 260, 263, 307, 318
Koch, Traugott 48
Kojève, Alexandre 49f., 97
Kruck, Günter 64, 198, 203
Küng, Hans 60
- Lasson, Georg 41, 290
Lauer, Quentin 64
Leibniz, Gottfried Wilhelm 155f., 235,
Lewis, Thomas A. 103f., 268
Löwith, Karl 46f., 60, 230
- Malebranche, Nicolas 155
Martin, Christian Georg 205, 274, 287, 307, 326, 367

- Noack, Ludwig 28
 Nonnenmacher, Burkhard 70, 209
- Pannenberg, Wolfhart 52, 70, 73, 139
 Pippin, Robert B. 274, 299
 Pythagoreer 160
- Rosenkranz, Karl 21–23, 60
- Sánchez de León Serrano, José María
 166, 297, 325
 Schaller, Julius 23
 Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph
 26–28, 34, 36, 43, 70, 87, 120
 Schick, Friedrike 198, 203, 276, 280,
 289, 307, 337
 Schmidt, Erik 41, 59
 Schüle, Johannes-Georg 325, 326
 Schulz, Michael 70f., 79, 138
 Spinoza, Baruch de 151, 233, 234, 258
- Splett, Jörg 58f.
 Staudenmaier, Franz Anton 32f., 87, 97
 Strauss, David Friedrich 16f., 39
- Tegtmeyer, Henning 108
 Theunissen, Michael 60–63, 79
 Trawny, Peter 70, 73
- Ulrici, Hermann 38
- Wagner, Falk 63, 71–74, 89, 175, 384
 Wallace, Robert M. 70, 150
 Wandschneider, Dieter 291
 Weischedel, Wilhelm 64, 150
 Weisse, Christian Hermann, 37, 64
 Wendte, Martin 74–79
 Wildenauer, Miriam 274
 Windelband, Wilhelm 41
 Wölfle, Gerhard Martin 207

Sachregister

- „Absolut“ als Attribut
 – absolute Einheit von Sein und Wesen
 12, 202, 204, 212, 219, 229, 234,
 239, 267f., 304, 358, 359, 366, 373,
 377, 382, 394–396, 400f.
 – absolute Form 204–207, 210, 286,
 367
 – absolute Identität 204–207, 211, 216,
 220–228, 234, 240, 256, 302, 367,
 375
 – absolute Notwendigkeit 241, 243–
 252, 255–257, 407
 – absoluter Grund 189, 202
 – absoluter Inhalt 205, 367
 – absolutes Verhältnis 226f., 252–258,
 320, 375
 – das absolute Attribut 220–223, 227f.,
 256, 333, 396
- Absolute Idee
 – und Begriff 137, 268, 272, 273, 291,
 326, 355
 – Wissen der absoluten Idee 26, 33,
 62, 105f., 403
- Absolute Indifferenz 165–183, 203f.,
 207, 211, 214, 228, 234, 263, 284–
 286, 291, 316, 318f., 371f., 374,
 391–393, 397–400
- Absolute, das
 – als Definiendum 116f., 139, 171,
 178, 190, 270
 – als Definiens 270
 – das ansichseiende 167–170, 177,
 214, 228, 239, 371f., 374f., 392–394
 – das fürsichseiende 168, 177f., 181,
 214, 227, 229f., 239, 372, 375, 393–
 395
 – Definitia und Definitionsversuche
 (Definitionen) des Absoluten 5f., 8,
 22, 25, 48, 81, 89f., 115ff., 121–130,
 138–143, 145, 148–151, 155, 159f.,
 162, 171f., 179–181, 184, 190, 194,
 206, 212–215, 219, 233, 236–240,
 251, 258, 270–272, 292–294, 327,
 381–383, 386–388, 393, 396, 397,
 404
 – Definitionen zweiter Stufe 180, 271
 – die Logik der Definitionsversuche
 179, 236, 270, 380

- die Logik der Definitionsversuche und § 85 116–131, 180, 236, 380, 386f., 397, 404
- die Auslegung des Absoluten 207–212
- die logische Bestimmung ‚das Absolute‘ 202–207
- die unvollendete Auslegung des Absoluten 131, 133, 216–220, 224, 229, 372, 395f.
- die vollendete Auslegung des Absoluten 31, 210, 225, 227, 229, 231, 239, 241, 249f., 255, 257, 290, 360, 373, 395
- Akosmismus 150f., 186, 190f., 260
- Atomismus 155f., 160, 382, 392
- Begriff**
 - als das wahrhaft Absolute 13, 25, 75, 79, 131, 205, 357, 360, 365, 376, 377, 379, 403f., 406, 408, 412
 - als solcher 272–385
 - Art und Weise begreifenden Denkens 63, 275, 283f., 292, 296, 305f., 342f., 353, 362f., 398, 400, 402
 - Begriffe zweiter Stufe 10, 366, 388
 - Begriff Gottes 5, 23f., 28, 32, 41, 44, 66f., 116, 140f., 377
 - bestimmte Begriffe 67, 141, 206, 275, 288, 315, 317, 322, 325, 329, 338, 340, 356, 367, 369, 381, 385, 399–401, 406
 - das Einzelne (Einzelheit) 343–362
 - der absolute Begriff 13, 131, 261, 290, 342, 358–360, 377, 379f., 383–386, 402f., 406f., 411f., 415, 417–420
 - der allgemeine Begriff (Allgemeines, Allgemeinheit) 277–294
 - der besondere Begriff (Besonderes, Besonderheit) 294–343
 - der wahrhaft absolute Begriff 291, 359f., 380, 384, 404, 411–413
 - der werdende absolute Begriff 131, 133, 370, 380, 402
- Bestimmtheit**
 - „als im Begriffe“ 287, 308, 327
 - des Geistes 83, 85f.
 - einfache 133, 135–138, 140, 171, 278, 284, 295f., 305, 343, 345, 349, 364, 379, 384, 397
 - seiende 144f., 148, 152, 157, 168, 174, 183, 186, 229, 279, 396
 - einfache und seiende zugleich 288, 290, 356, 358
 - totale Reflexion (Doppelschein) 278–284, 287–292, 300–304, 321, 329, 343–345, 364
- causa sui* 255, 259
- creatio ex nihilo* 87, 378
- Ding an sich 17, 143, 269, 408
- Dogmatismus (als Moment begreifenden Denkens) 120, 123, 364
- Dualismus 103, 151, 155, 408
- Eleatische Philosophie 139, 144, 382
- Epistemologie begreifenden Denkens 11, 13, 27, 274–276, 342, 353, 362, 368, 376, 378f., 382, 398, 402, 407f.
- Erste Wissenschaft (Erste Philosophie) 3, 7f., 13, 34, 114, 211, 390
- Freiheit 24, 41, 52f., 84–96, 101f., 105–107, 113, 161, 266f., 403
- Fürsichsein
 - der Seinslogik 152, 158
 - der Wesenslogik 177, 183, 187, 194, 201, 275, 374
 - des Absoluten 206, 210, 228
 - des Begriffs als solchen 344, 349, 358
- Gott**
 - als Abgrund für die endliche Vernunft 195, 196
 - als das Maß aller Dinge 171
 - als der Inbegriff aller Realitäten 30, 139–143, 148, 179
 - als Grund der Natur 191, 393
 - als höchstes Wesen 184
 - der jüdischen und islamischen Religion 172, 185, 186, 190, 191, 293, 294, 382, 393
 - der Religion der Parsen 151

- des Buddhismus 143, 382
- des Deismus 197
- Erhebung des Geistes zu 26, 32f., 56, 70, 98, 99–105, 109, 111, 118, 146, 150, 161
- mancher althebräischen Gesänge 172
- Gottesbeweis 44, 102, 140f., 195, 379, 406

- Idealität (ideelles Moment)
 - des Begriffs als solchen 290, 328, 346, 349f., 353, 375
 - des Geistes 93, 101
 - in der Begriffslogik 265, 266
 - in der Seinslogik 148, 151, 153–155, 157
 - in der Wesenslogik 178, 183, 185, 190, 372
- identitas indiscernibilium* 260

- Logischer Kern theologischer und anderer metaphysischer Auffassungen
 - aller vernünftig artikulierten Theologie 11f., 73, 114, 170, 181, 201, 213f., 231, 276, 291, 340, 390f., 409
 - der absolute logische Kern 12, 232, 240, 368, 382, 396, 401
 - der begrifflich-konkrete logische Kern 13, 368, 382, 402
 - einzelner Auffassungen 8, 10, 129f., 142, 148, 155, 185, 190, 194, 251, 259, 293, 381, 383, 393

- Manichäismus 151, 392
- Materialismus 160, 162, 197, 393
- Mathematischer Standpunkt 159–163, 166, 392
- Metaphysik
 - des Begriffs 11, 269, 276, 342, 362, 385, 406f., 409
 - Grundlagenforschung zum begrifflichen Fundament aller 11, 13, 18, 37, 215, 230, 276, 291, 339–342, 362, 363, 368, 376, 378, 380, 383, 385f., 389–396, 401f., 405f., 409
 - vormalige 91, 121, 126, 267–269, 342

- Metaüberlegungen zum Charakter und zur Struktur der *Logik* 10, 179, 207–209, 212, 214, 219, 222, 227, 236, 238f., 247, 275, 287, 305f., 312f., 316–318, 322f., 326, 340–342, 354, 356, 357, 363, 365f., 369f., 373–375, 388, 391, 394f., 398–401
- Monade der Monaden (absolute Monade) 155f., 235
- Monismus 17–19, 33, 35, 151f., 162, 407

- Negation (Negativität)
 - als Anwendung der Momente begreifenden Denkens 72, 140, 145–148, 150, 157f., 164f., 173, 182, 326, 329, 331
 - als eine Seite der Auslegung des Absoluten 218, 219
 - als der Prozess des Negierens (erstes Moment begreifenden Denkens) 83, 278, 282f., 285, 295, 346
 - als zweites Moment begreifenden Denkens 103, 121–124, 278
 - der Negation (drittes Moment begreifenden Denkens 145, 278f., 282
 - des Geistes 86, 90, 94
- Nemesis 172

- Offenbarung
 - als wesenslogische Begriffsbewegung 85, 178f., 205, 211, 265, 272
 - des Geistes 19, 50, 86, 88, 99, 100
 - religiöse 2, 3, 17, 37, 48, 51f., 60f.
- Ontologie 45f., 214, 231, 402
- Ontotheologie 11–13, 46f., 69, 78, 138, 141, 230–232, 240f., 258–260, 268–270, 276, 342, 362, 368, 378, 382, 385, 396f., 402, 405f.

- Pantheismus 41, 393, 396, 402, 405
- Panlogismus 18, 41, 407
- Pantheismus 18, 25, 26, 28, 32, 39f., 43, 57, 79, 87, 149, 152, 171f., 259, 382, 393, 396, 402, 405

- Rein logische Absolutheitskonzeption
- der Seinslogik 12, 167, 169, 170, 392
 - der objektiven Logik 12, 177, 181, 204, 207, 208, 212, 216f., 222, 224, 227, 229, 231, 240, 247, 249, 255, 257f., 368
 - der gesamten *Logik* 10, 12, 46, 127, 130, 267, 275, 285, 289, 291, 292, 305, 312, 339, 354, 362, 363, 366, 368, 388, 397, 400
- Schicksal 172, 251
- Schluss (im Unterschied zum Begriff) 68, 74, 348, 377, 398, 410
- Skeptizismus (als Moment begreifenden Denkens) 121, 123, 135, 146, 364
- Supranaturalismus 17–19, 37, 94, 103, 268
- Transzendente Einheit der Apperzeption 274
- Transzendentalphilosophie 17, 144
- Transzendenz 37, 48, 50, 54–56, 104, 108, 235
- Trinität (christliches Dreieinigkeitsdogma) 20f., 31f., 41, 53, 58f., 63, 65, 70f., 73f., 80, 138, 384
- Unendliches
- überhaupt 25, 30, 32, 70, 146, 150f.
 - potential und aktual (kardinal) 161–163
 - quantitativ 157, 161
 - Schlecht-Unendliches 53, 146, 151, 158
 - wahrhaft Unendliches 147, 151
 - Unendlichkeit des Geistes 37, 53, 54, 78, 90–95, 109
 - wahrhafte Unendlichkeit des Quantums 159, 162
- Unverborgenheit 226f., 231, 248f., 367
- Urteil
- im Unterschied zum Begriff 41f., 44, 68, 74, 112, 116–118, 138, 273f., 277, 296, 298, 304, 348, 355, 361, 364, 377, 398, 410
 - des absoluten Geistes 107
- Vorstellung 20, 22, 25, 27, 32, 35, 46f., 49, 51, 55f., 59f., 62, 69, 72f., 87, 89, 101, 103f., 109, 111, 117, 119, 125, 127f., 134, 141, 147, 150f., 153, 161, 163, 172, 186, 196, 197, 207, 233–235, 251, 262, 271, 277, 297–300, 335, 348, 351, 378, 385, 403, 405, 418, 421f., 430